Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 17=37 (1871)

Heft: 13

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

20. Januar. Abreise nach Basel per Eisenbahn.
21. „ Inspektion des Bataillons durch Herrn Oberst Brändlin im Klingenthal.
22. „ Gottesdienst der ganzen Brigade im großen Münster durch den Feldprediger.
23. „ Verlesen der Artikel über Wahrung der Neutralität. Schützenmatte.
24. „ 7 Uhr Morgens Abmarsch von Basel über Reinach, Aesch, Grellingen, Zwingen, Lauffen, 1 Stunde Rast, Seyhière, Courroux nach Vicques. Abends 9 Uhr.
25. „ Rasttag.
26. „ Marsch nach Courrendlin und zurück. Inspektion.
27. „ Abmarsch von Vicques über Courroux, Delsberg, Courfaivre nach Bassecourt zum Brigadestab.
28. „ Rasttag.
29. „ Abmarsch von Bassecourt über Bellelaie, Tavannes, Sonceboz nach Corgémont.
30. „ Abmarsch von Corgémont über Sonceboz nach Biel und per Eisenbahn über Neuchâtel, Grandson, Yverdon nach Cossonay; zu Fuß nach La Sarraz und Pompaples.
31. „ Rasttag.
1. Februar. Abmarsch von Pompaples nach Lignerolles. Durchmarsch der Franzosen, seit Vormittags 8 Uhr.
2. „ Abmarsch nach Vallaigue als Reserve der Vorposten.
3. „ auf Vorposten bei Vallaigue.
4. „ zurück nach Vallaigue als Reserve der Vorposten.
5. „ zurück nach Lignerolles. Nachmittags Gottesdienst.
6. „ Rasttag.
7. „ auf Vorposten. Route Lausanne-Pontarlier.
8. „ zurück über Lignerolles nach L'Abergement.
9. und 10. „ Rasttage. Kleinere Märsche längs der Grenze.
11. „ Abmarsch von Abergement über Valeires, Orbe, Arner, La Sarraz nach Cossonay.
12. „ Abmarsch von Cossonay über Aubonne, Rolle nach Nyon.
13. „ Abmarsch von Nyon über Versoix nach Genf.
14. u. 15. „ Rasttage, Exerzieren im Plainpalais.
16. „ die Kaserne de Hollande bezogen.
17. „ auf Wache in der Kaserne, am Bahnhof und in Carouge.
18. „ Abzug der Franzosen. Die letzten 1100 internirt nach Aarau.
19. „ Gottesdienst in der St. Peterskirche in Genf.
20. „ auf Wache wie am 17.
21. „ Feuersbrunst bei der Kaserne.
22. „ auf Wache wie am 17.
23. „ Abmarsch von Genf nach Grand Saconnex. Vorposten beim Zollhause, in Mategnin und Chambésy.
24. „ Rasttag, je 1 Peloton auf Vorposten.
25. „ Inspektion der Brigade durch den Divisionär Herrn Oberst Meier im Plainpalais.
26. bis 28. „ Rasttage, } je 1 Peloton auf Vorposten.
1. März, Rasttag, }
2. „ Abmarsch von Grand Saconnex über Chambésy, Versoix, Coppet, Nyon, Rolle nach Gimel.
3. „ Abmarsch nach Brassus. Vorposten in Piquetsdessus, La Combe, La Bratignière und Chalet Praz rodet. Jour-See noch gefroren.
4. bis 11. „ je eine halbe Kompagnie auf Vorposten; die andere Hälfte Rast und Inspektion des Materiellen; Grenzsperre wegen der Rinderpest.
12. März, Abmarsch von Brassus über den Marchairuz, 4500 Fuß über Meer, zurück nach Gimel.
13. „ Abmarsch von Gimel über Aubonne nach Villars sous Yens.
14. „ Abmarsch von Villars über Cossonay, La Sarraz, Orbe nach Valeire sous Rances.
15. „ Abmarsch von Valeire über Rances, Beaulmes, Vuitebœuf durch die Felsschlucht nach Ste-Croix, Buttes, Fleurier und Motiers. Einziger Marsch ohne Tornister.
16. bis 18. „ Rasttage. Sanitarische Visite.
19. „ Abmarsch nach Buttes.
20. „ Inspektion in Verrières durch Herrn Oberstlieutenant von Sinner für Herrn Oberst Borgeaud.
21. u. 22. „ Rasttage.
23. „ Abmarsch von Buttes nach Boveresse und von dort per Eisenbahn über Neuchâtel nach Zürich.
24. „ Abgabe des Materials. Entlassung.

66 Tage Dienstzeit.

Ausland.

Schweden und Norwegen. (Eröffnung des Reichstags und beabsichtigte Reorganisation der Armee.) Am 18. Januar wurde der Reichstag nach abgehaltenem Gottesdienste in der Hauptkirche in dem Reichssaale von dem Könige eröffnet. Die Thronrede enthält u. A. folgendes: „Die Frage, welche in unserem Lande lange verhandelt worden ist: die Frage über die Anordnung der Landesvertheidigung auf solche Weise, daß die äußere Ruhe und eine selbstständige Stellung gesichert werden möge, ist von so hervorragender Wichtigkeit geworden, daß die Sache nicht länger bei Seite geschoben werden kann. Schon vor zwei Jahren legte Ich dem Reichstage einen von Mir in seinen Gründen hauptsächlich gebilligten Vorschlag zur Umbildung der Landesvertheidigung vor, gebaut auf Beibehaltung des Eintheilungswerkes und allgemeiner Wehrpflicht. Nachdem dieser Vorschlag ohne Verrückung in seinen Hauptgründen nunmehr in verschiedenen Theilen wesentliche Veränderung erhalten hat, will Ich Ihnen die Annahme desselben vorschlagen und versehe Ich Mich Ihrer Zustimmung um so mehr, als bei einer gründlichen und vorurtheilsfreien Prüfung zweifelsohne befunden werden wird, daß eine eben so kräftige Vertheidigung nicht ohne bedeutend vermehrte Aufopferung, sowie auch nicht in so kurzer Zeit auf eine andere Weise als auf die vorliegende bewirkt werden kann. Zur Anschaffung des für das Bedürfniß der Landesvertheidigung erforderlichen Kriegsmaterials und zur Ausführung nöthiger Befestigungsarbeiten werde Ich Ihnen einen umfassenden Plan vorlegen, welcher, da die Zeit zu schleuniger Handlung mahnt, für die nächsten Jahre größere Ausgaben erheischt, als voraussichtlich mit den gewöhnlichen Staatseinkünften gedeckt werden können. Eine besondere Abgabe, welche unter der Benennung „Waffensteuer" gewisse Jahre einbezahlt zu werden beabsichtigt ist, wird daher von Mir vorgeschlagen werden, sowie die Anleihe der Mittel, welche durch die Waffensteuer abgetragen werden sollen."

In dem königlichen Vorschlag zum Budget — einem Quartband von 5'0 enggedruckten Seiten — sind u. A. für 1872 berechnet die Ausgaben für den Krieg 12,035,900 Rthlr. (außer 17,500,0'0 besonders vorgeschlagen) und Marine 4,852,400. Die Forderung von 17,200,000 Rthlr. ist zu Befestigungen und zur Verstärkung des Kriegsmaterials bestimmt; es wird zur Anschaffung dieser Summe eine Waffensteuer von derselben Höhe wie in der jetzigen Bewilligung Artikel 2 und 3 vorgeschlagen, welche jährlich etwa 2 Millionen betragen wird und die Erhebung einer Amortissements-Anleihe von nominell 15 Millionen zu 5 Prozent, die mit dem unvermeidlichen Kapitalrabatt wenigstens 14,200,000 geben wird und von der Waffensteuer in 12 Jahren abgetragen werden kann, welche letztere, da das Amor-

tissement nicht gleich beginnt und auch die jährliche Summe von 2 Millionen zu den Zinsen und zum Amortissement zu groß ist, wenigstens 3 Millionen zu dem erforderlichen Zwecke hergeben kann. Der König fordert die Anleihe, weil die Zeit zur Eile drängt und schon in diesem Jahre 2 und im nächsten 4 Millionen erforderlich sind, Summen, die von den gewöhnlichen Staatseinkünften nicht bestritten werden können. Mit einem solchen Anschlage kann die Landesvertheidigung auf einen den Anforderungen der Zeit einigermaßen entsprechenden Fuß gebracht werden. (A. M.-Z.)

Verschiedenes.

— (Das Gefecht bei Hericourt.) Dem Brief eines badischen Offiziers entnehmen wir folgende Notizen über die Kämpfe, die in der Nähe von Belfort gegen die Armee des Generals Bourbaki im Monat Januar d. J. stattgefunden haben.

„Ich habe die dreitägige Schlacht von Belfort (Linie Montbeliard, Hericourt, Frahier) von Anfang bis zu Ende mitgemacht. Dieß war eine der wichtigsten Operationen des ganzen Krieges. Wir fochten 45,000 Mann in der Defensive gegen 120,000 Franzosen, und die Franzosen mußten den vierten Tag unverrichteter Dinge abziehen und ließen uns ca. 6000 Mann in den Händen. 80,000 Mann dieser Armee (Bourbaki) werden nun die schweizerische Gastfreundschaft in Anspruch nehmen. Unsere Armee bestand fast ganz aus Badenern (Badisch). Es war ein fürchterliches Feuer; die Thäler der Lisaine tosten und kochten wie der Krater eines Vulkans. Schwere Kanonen, Mitrailleusen, Zündnadelgewehre und Chassepots vereinten sich in einem unbeschreiblichen Gebrülle, aus dem man nur das Schnarren der Mitrailleusen deutlich unterschied. Und dennoch waren unsere Verluste im Verhältnisse gering, denn wir sind ausgezeichnet geführt. Wollen wir die Sache etwas näher betrachten, d. h. ich will dir meine Ansicht über die deutsche und französische Kriegführung, so wie ich es aufgefaßt habe, mittheilen. Ich gehe von dem Grundsatze aus, daß alle europäischen Nationen gleich muthig und gleich fähig sind, denn alle haben ihre großen Epochen, wo sie groß dastanden, gehabt, und auch alle haben ihre schwachen Momente gehabt, wo sie entmuthigt, feigherzig nachgaben. Es liegt daher an den Häuptern der Völker, das Volk zu begeistern und dasselbe zum Großen anzufeuern. Die Franzosen nahmen den Krieg mit großer Begeisterung auf, aber in einem ganz andern Sinne als die Deutschen. Im Vertrauen auf ihre frühern Siege, zählten sie mit Gewißheit auf den glänzendsten Erfolg, während die Deutschen sich der schwierigen Aufgabe bewußt, mit entschlossenem Ernst zum Vernichtungskampfe bereiteten. Die Franzosen glaubten fest an einen leichten Sieg; — als nun ihre Generale in den ersten Schlachten besiegt wurden, war der feste Glaube an ihre Unüberwindlichkeit verschwunden, und alles Selbstvertrauen weg. Dieß ist nach meiner Ansicht der erste Grund. Nun kommt das Talent der Feldherren. Jedermann wird zugeben, daß die französischen Generale den deutschen in diesem Feldzug nicht gewachsen sind. — Z. B. Bourbaki kommt mit 120,000 Mann von Orleans, um Belfort zu entsetzen, schnell wird das bis Dijon, Langres und Gray zerstreute 14te Armeekorps in Eilmärschen gesammelt, und er findet die Pässe von Montbeliard bis Frahier verlegt; er bemüht sich 3 Tage lang, sich einen Durchgang zu erzwingen. (Dabei wurden unsere Leute ungemein geschont, der größte Theil rückte Nachts in die umliegenden Dörfer in Quartiere ein und kam Morgens wieder frisch auf den Kampfplatz, während die Franzosen die Nacht im Schnee kampirten und halb erfroren. Unsere Positionen waren dennoch gut bewacht und man konnte doch zur rechten Zeit Hülfe bringen.) Nun erscheint plötzlich Manteuffel und Zastrow im Rücken, Bourbaki flieht über Hals und Kopf nach Besançon, wir nach bis vor Besançon; aber auch da ist er nicht sicher, er fürchtet cernirt zu werden und will sich nach Lyon retten. Manteuffel hat ihm schon den Weg abgeschnitten, macht in zwei Tagen 8000 Gefangene und wirft ihn nach Pontarlier, und von da in die Schweiz. — Dann finde ich das deutsche Reglement weit praktischer und naturgemäßer als das französische. Die Soldaten sind so eingeübt, daß sie sich, wenn sie auch total durcheinander geworfen werden, augenblicklich wieder in Zugskolonne oder Angriffskolonne sammeln; es bedarf hiezu nur eines Winkes des Offiziers. Der letzte Soldat weiß, wohin man marschirt, und warum, und was der Zweck des Marsches ist. So z. B. wußte bei Belfort jeder Soldat, daß wir in großer Minderzahl waren, aber dem Feinde um jeden Preis den Durchgang verwehren mußten; jeder kannte die Wichtigkeit unserer Aufgabe, und wie viel man auf ihn zählte. Was mich am meisten erstaunte, war, daß man nicht schießen durfte. Wir trieben oberhalb Frahier die Franzosen bis in Mitte des Waldes unter heftigem Chassepotfeuer mit fortwährendem Hurrah zurück, ohne einen Schuß zu feuern. Erst auf etwa 300 oder 250 Schritt schossen auch wir. Es gelang vollständig, und mit wenigen Verlusten. Dann stürmten wir des Nachts einige Ortschaften, man zog die Franzosen so zu sagen aus den Betten; ein Soldat stellte sich sogar in unsere Reihen und hielt uns trotz Pickelhauben für Franzosen. Sie sind fürchterlich leichtsinnig und nachlässig."

(Relation über die Schlacht von Noisseville am 31. August und 1. September 1870.) Am 31. August in den Morgenstunden gingen im Armee-Hauptquartier Malancourt Meldungen von den in der Cernirungslinie etablirten Observations-Posten dahin ein, daß in den feindlichen Lagern Bewegung sei, und daß auf dem rechten Moselufer ein Gefecht sich zu engagiren scheine. Weitere Meldungen ließen den Abmarsch stärkerer feindlicher Kräfte auf das rechte Moselufer und den Vormarsch in östlicher Richtung erkennen.

Einer in dieser Richtung zu führenden Offensive des Feindes zu begegnen, standen das 1te Armeekorps und die Division Kummer bereit. Ferner hatte General v. Voigts-Rhetz, der für diesen Fall vom Oberbefehlshaber Königl. Hoheit getroffenen Anordnung gemäß, den disponiblen Theil des 10ten Armeekorps über die geschlagene Moselbrücke bei Hauconcourt auf das rechte Moselufer abrücken lassen und, um für weitere Eventualitäten bereit zu sein, wurden vom Hauptquartier Malancourt aus folgende Befehle expedirt:

1. An General v. Manstein (8½ Uhr Vormittags) zur Konzentrirung der 25ten (Großherzoglich hessischen) Division bei Pierrevillers, der 18ten Infanterie-Division und Korps-Artillerie bei Roncourt.

2. An General v. Fransecky (9½ Uhr Vormittags) zur Konzentrirung des 2ten Armeekorps zwischen Briey und Auboué.

3. An General v. Alvensleben II. (9½ Uhr Vormittags) zum Abmarsch mit dem 3ten Armeekorps von Doncourt und Conflans auf St. Privat.

Se. königliche Hoheit der Oberbefehlshaber begab sich auf den weite Uebersicht gestattenden Berg le Horiment, nördlich Fâves, wo Höchstderselbe Vormittags 11 Uhr eintraf, und wohin sich auch Se. königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg begeben hatte.

Von hier aus war sichtbar, daß der Feind mit starken Kräften auf das rechte Ufer debouchire, und wurde deßhalb (Vormittags 11 Uhr 35 Min.) der 25ten (Großherzoglich Hessischen) Division der Befehl gesandt, mittelst der Brücke von Hauconcourt die Mosel zu überschreiten und auf Antilly zu marschiren, — zur Verfügung des Generallieutenants v. Kummer, resp. des Generals v. Manteuffel.

Auf Befehl des Generals v. Steinmetz war ferner die Brigade Woyna vom 7ten Armeekorps, unter Zurücklassung der Vorposten, von Pouilly auf Courcelles dirigirt worden.

Nachdem um Mittag das Feuer geschwiegen hatte, erhielt Nachmittags 1½ Uhr General v. Voigts-Rhetz Befehl, falls im Laufe des Nachmittags das Gefecht sich nicht erneuern sollte, das 10te Armeekorps in die Aufstellung auf dem linken Moselufer zurückzuführen.

Da indessen wahrzunehmen war, daß die feindlichen Kräfte auf dem rechten Moselufer außerhalb der Festung stehen blieben und dort abkochten, so schien erforderlich, als eventuelle Unterstützung des Generals von Manteuffel bei Erneuerung des Gefechts die